



Die Metallindustrie in der Schweiz: Fakten und Zahlen

Datum: 22. Mai 2024

Die Motion 22.4447 Zanetti Roberto «Sichern des metallischen Kreislaufs in der Schweiz» wurde am 15. Dezember 2022 im Kontext der hohen Energiepreise eingereicht. Sie fordert den Bundesrat auf, «zur Sicherung des Produktions- und Recyclingstandorts Schweiz ein Massnahmenpaket zu verabschieden, das die Marktungleichgewichte abfedert, welche durch die Energie- und Industriepolitik der EU zugunsten der EU-Stahl- und Aluminiumindustrie entstanden sind.»

Volkswirtschaftliche Bedeutung der Metallindustrie

Die von der Motion erwähnte Stahl- und Aluminiumindustrie ist im NOGA Code 24 «Metallerzeugung und -bearbeitung» erfasst. Dieser Code umfasst Tätigkeiten des Schmelzens und Legierens von Eisenmetallen und Nichteisen-Metallen aus Erz, Roheisen oder Schrott mit elektrometallurgischen und anderen metallurgischen Verfahren. Die Unternehmen der NOGA 24 Kategorie sind für 11,0 % des Energieverbrauchs des verarbeitenden Gewerbes verantwortlich, generieren 1,1 % der Wertschöpfung und stellen 1,9 % der Arbeitsplätze. Gesamtwirtschaftlich trägt die Metallerzeugung und -bearbeitung 0,2% zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) bei und 0,3% zur Gesamtbeschäftigung (12'000 Beschäftigte, davon rund 1'300 Personen in den Stahlwerken).

Abbildung 1: Kennzahlen

	Metallerzeugung und -bearbeitung (NOGA 24)	Verarbeitendes Gewerbe insgesamt
Anzahl Arbeitsstätten**	250	41'863
Anzahl Beschäftigte**	11'926	676'434
Anteil am Total der Beschäftigten (VZÄ)*	0,3%	14,9%
Anteil an der Bruttowertschöpfung (BWS)*	0,2%	19,7%
Exportintensität (Anteil Exporte am Gesamtumsatz)**	40,5%	33,0%
Elektrizitätsintensität (kWh pro BWS)**	0,98	0,24
Erdgasintensität (kWh pro BWS)**	0,94	0,15

* Daten für 2021; ** Daten für 2019

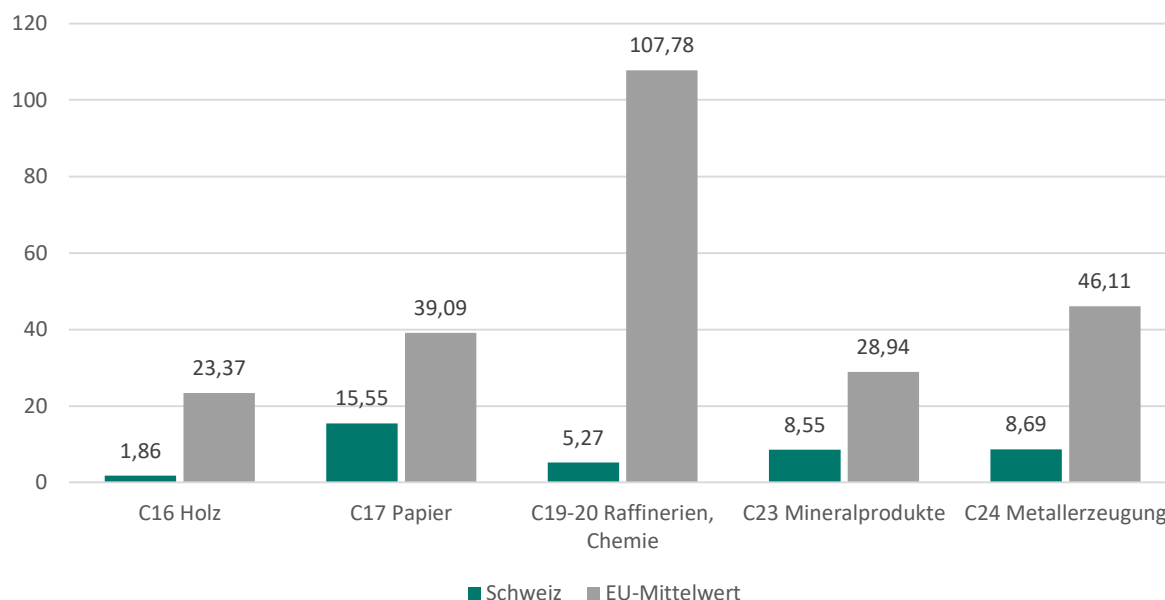
Quelle: BFS, BFE, BAZG

Die Metallerzeugung und -bearbeitung ist energie- und insbesondere stromintensiv und verursacht erhebliche Treibhausgasemissionen. Im internationalen Vergleich steht die Branche in der Schweiz – wie



die energieintensive Industrie insgesamt - bezüglich Energie- und Treibhausgasintensität allerdings vorteilhaft da (vgl. Abb. 2). In der Metallherzeugung ist der Grund dafür, dass in der Schweiz weder Primärstahl noch -aluminium hergestellt wird. Stattdessen erfolgt die Produktion ausschliesslich im effizienteren Recyclingverfahren (Sekundärstahl und -aluminium). Die Treibhausgasemissionen der Metallindustrie in der Schweiz betragen rund 350'000 t CO_{2eq} und damit rund 0,8% des gesamten Ausstosses der Schweiz. Auf globaler Ebene ist die Stahl- und Aluminiumindustrie zusammen für rund 10 % der Treibhausgasemissionen verantwortlich.

Abbildung 2: Energieintensität (TJ/Mio. konstante 2015 EUR) nach Industriebranchen, 2019



Quelle: DIW

Versorgungssicherheit und Kreislaufwirtschaft

Die Stahl- und Aluminiumherzeuger sind wichtige Zulieferer unter anderem der Schweizer Bauwirtschaft. Diese wiederum liefert der Metallindustrie Schrott zur Wiederverwertung. Dabei kann allerdings nicht von einem national geschlossenen metallischen Kreislauf gesprochen werden. Sowohl beim Input (Schrott) wie beim Output (Alu- und Stahlprodukte) der Metallindustrie handelt es sich um weltweit verfügbare, handelbare Massenware, die nicht als essentielles bzw. lebenswichtiges Gut gilt.¹

Die Schweizer Wirtschaft ist gerade auch bei den Metallen auf die Einbindung in grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten angewiesen. Sie importiert und exportiert grosse Mengen sowohl an Stahl- und Aluschrott wie auch an Zwischen- und Endprodukten aus Stahl- und Aluminium. Die diversifizierten Zulieferkanäle aus dem grenznahen Ausland, welche die inländische Produktion bei der Belieferung der Schweizer Bauwirtschaft ergänzen, stärken die Versorgungssicherheit und erhöhen die wirtschaftliche Effizienz. Der intensive grenzüberschreitende Austausch erlaubt je nach Region auch kürzere Transportwege.

¹ Essentielle Güter beziehen sich auf die Grundversorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft mit Produkten, welche als lebenswichtig eingestuft werden, und rechtfertigen somit subsidiär das Eingreifen des Staates.



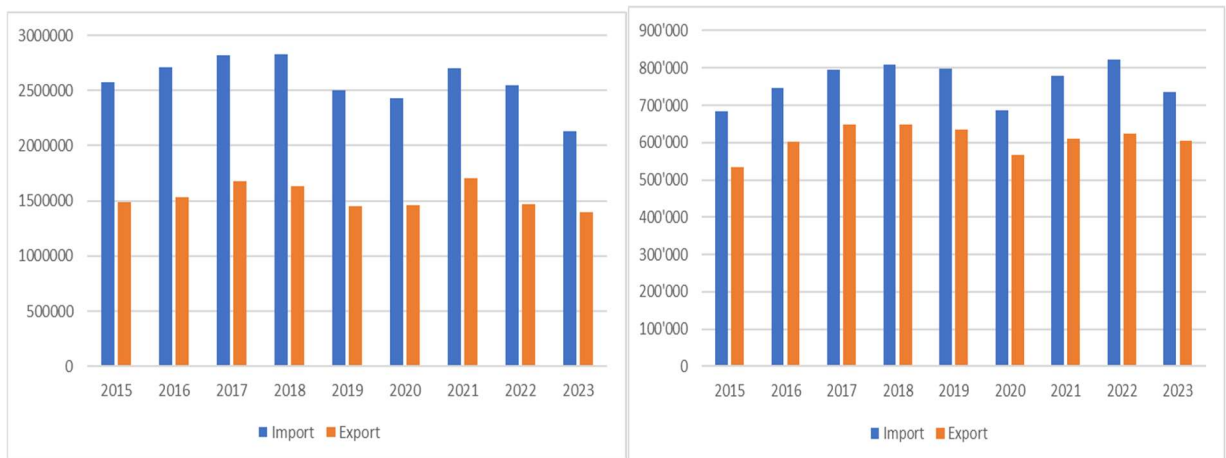
Abbildung 3: Aussenhandel der Schweiz mit Stahlschrott (linke Grafik) und Aluschrott (rechte Grafik), in t



Quelle: Swissimpex. Für Stahlschrott gem. Zolltarif 7204, für Aluschrott gem. Zolltarif 7602.

Sowohl beim Stahlschrott wie beim Aluschrott ist die Schweiz Nettoexporteurin (vgl. Abb. 3). Fast der gesamte Austausch erfolgt dabei mit der EU und überwiegend mit den Nachbarländern. Beim Stahlschrott betrug das Handelsvolumen 2023 rund 435 Mio. Fr. (1,15 Mio. t), beim Aluschrott 384 Mio. Fr. (245'000 t).

Abbildung 4: Aussenhandel der Schweiz mit Eisen und Stahl (linke Grafik) sowie Aluminium (rechte Grafik), in t



Quelle: Swissimpex. Für Eisen und Stahl Zolltarif 72, für Aluminium Zolltarif 76.

Die Schweiz ist Nettoimporteurin von Gusseisen, Eisen und Stahl (vgl. Abb. 4). In etwas geringerem Ausmass ist das auch bei Aluminium der Fall. Die Handelsvolumen betragen 3,8 Mrd. Fr. (Stahl) und 5,8 Mrd. Fr. (Alu). Wertmässig findet dieser Austausch beim Stahl in beide Richtungen zu rund 90% mit der EU und überwiegend mit den Nachbarländern statt. Beim Aluminium kommen die Importe zu etwa 75% aus der EU, während 85% der Exporte in die EU gehen. Der Anteil der Nachbarländer beim Import ist 57%, beim Export 73%.

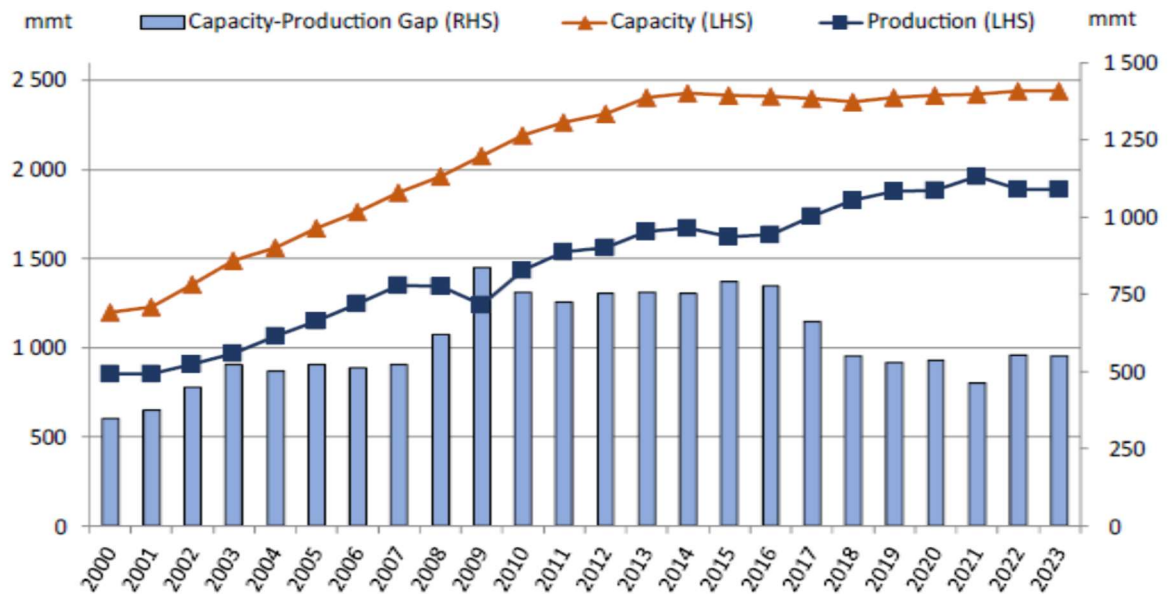
Systemrelevanz der Stahlwerke?

Der Begriff «Systemrelevanz» bezieht sich auf die gesamte Volkswirtschaft. Ein Unternehmen gilt als systemrelevant, wenn es für diese zentrale und unverzichtbare Leistungen erbringt, und wenn diese systemrelevanten Leistungen nicht innerhalb tragbarer Frist ersetzt werden können. In Bezug auf die Metallindustrie bzw. auf einzelne Stahlwerke sind diese Bedingungen nicht erfüllt, zumal die fraglichen



Metalle gut substituierbare Massengüter sind. Bei einem Ausfall eines Schweizer Lieferanten könnte es zwar auf Baustellen zu Verzögerungen kommen, schwerwiegende Probleme wären aber kaum zu erwarten, weil auf andere Lieferanten oder Produkte ausgewichen werden kann. Dies insbesondere auch vor dem Hintergrund globaler Überkapazitäten im Stahlbereich, auf welche die OECD regelmässig hinweist (vgl. Abb. 5). Im Kurzgutachten Brunetti vom 22. Dezember 2023 zuhanden des Staatssekretariats für internationale Finanzfragen SIF wird die obengenannte Definition zur Systemrelevanz bekräftigt und festgehalten, dass in der Schweiz Grossbanken als einzige Unternehmen eindeutig alle Kriterien erfüllen.

Abbildung 5: Globale Überkapazitäten im Stahlbereich



Quelle: OECD

